

Muammar al-Gaddafi, 67, libyscher Staatschef, der mit seinem Hang zu traditioneller Wohnkultur auf Reisen immer wieder seine Gastgeber in Verlegenheit bringt, hat Immobilienmogul Donald Trump schlechte Presse beschert. Der soll nämlich als Gaddafis Vermieter für ein Anwesen in Bedford, gut 70 Kilometer von Manhattan entfernt, tätig geworden sein – und damit dem Politiker einen Platz für sein bei Auslandsbesuchen obligatorisches Beduinenzelt organisiert haben. Dies führte in der noblen



Gaddafi

Nachbarschaft, aber auch bei anderen Amerikanern angesichts des Besuchers und seines undemokratischen Rufs zu Irritationen. Anlass für seinen USA-Aufenthalt war die Uno-Vollversammlung vergangene Woche in New York, wo Gaddafi eine wirre, wütende Rede hielt und abschließend die Uno-Charta von sich schleuderte. Schon im Vorfeld war es zu Schwierigkeiten gekommen: Die Behörden verweigerten eine Genehmigung für den Aufbau des Gaddafi-Zeltes im Central Park. Trumps Rolle beim Finden einer Heimstatt für die mobile Repräsentationsstätte Gaddafis wurde von amerikanischen Medien untersucht. Der Multimillionär ließ am vergangenen Dienstag über seine Sprecherin mitteilen, Mr. Gaddafi würde sich „zurzeit“ nicht auf besagtem Grundstück aufhalten.

Sofiko Schewardnadse, 30, Enkelin des früheren georgischen Präsidenten Eduard



Schewardnadse

Schewardnadse, präsentiert sich in Moskau überraschend als Freundin Russlands. Während ihr Großvater daheim in Tiflis unermüdlich die russische „Okkupation“ und die Moskauer Anerkennung der beiden von Georgien abgespaltenen Kaukasusrepubliken Abchasien und Südossetien anprangert, ist die Schewardnadse-Enkelin in Russlands Hauptstadt für den staatlichen TV-Kanal Russia Today tätig. Die auf Prominentenpartys

gerngesehene Jet-Set-Dame bekennt: „Ich liebe Russland genauso wie Georgien.“ Sie wolle „dem Westen von Russland erzählen“, beschreibt sie ihre Mission. Die Fernsehjournalistin, Absolventin von Universitäten in New York und Boston, schwärmt, sie habe „die schönsten Jahre meiner Kindheit in Moskau verbracht“, russisches Kindermädchen inklusive. Damals machte Opa Eduard Karriere als sowjetischer Außenminister. Ihr Großvater, versichert die junge Frau, unterstütze ihren Entschluss, in Moskau zu arbeiten. Er habe ihr gesagt: „Politik ist eine Sache. Aber für deine Entwicklung ist Moskau wahrscheinlich einer der interessantesten Orte.“

Jürgen Trittin, 55, Spitzenkandidat der Grünen, verlor im Endspurt des Wahlkampfes seine Stimmkraft. Nach Dauereinsätzen in Fußgängerzonen und Bierzelten versagten dem Grünen Anfang der Woche die Stimmbänder. Er konnte nur noch krächzen. Trotzdem wollte Trittin, im Berliner Polit-Betrieb auch „Dosen-Jürgen“ genannt, in den letzten Tagen vor der Wahl keine Termine absagen. Am vergangenen Dienstag fuhr er nach Leipzig, um von der Bühne des Kabarett-Pfeffermühle zu winken. Am Mittwoch bestritt er seine tägliche Videobotschaft mit Pappschildern, auf die er seine aktuelle Wahlkampfparole kritzelte. Um seine Stimme bis zum Wahltag wiederherzustellen, setzte Trittin auf bewährte Methoden: einen warmen Schal und schachtelweise Hustenpastillen.

Mong Thongdee, 12, staatenloser Schüler, konnte die thailändische Bürokratie rühren – und an einer Papierflugzeug-Meisterschaft in Japan teilnehmen. Der Junge, als Sohn burmesischer Immigranten in Thailand geboren und deshalb ohne offizielle Nationalität, ließ im vorigen Jahr sein Papierflugzeug für 12 Sekunden schweben und ge-



Mong Thongdee

Diablo Cody, 31 Ex-Stripperin, die für ihr Drehbuchdebüt („Juno“) vergangenes Jahr einen Oscar gewonnen hat, nimmt die verhaltenen Reaktionen auf ihren neuesten Film gelassen. Nach den Testvorführungen von „Jennifer's Body“ mit Hollywood-Sternchen Megan Fox als blutgierige, vom Satan besessene Sexbombe, erkannte die Mehrheit des Publikums nicht, dass der Film viele Anspielungen auf Klassiker des Genres enthält. Das könnte vor allem daran liegen, dass Horror à la Hitchcocks „Psycho“ für das junge Publikum von heute kaum noch angeboten wird, glaubt Cody, die schon als Teenager gern Gruselschocker gesehen hat. Die Drehbuchautorin steht zu ihrer Vorliebe: „Vielleicht bin ich süchtig nach Adrenalin, aber mir macht es einfach Spaß, einen Horrorfilm zu gucken. Einen zu drehen war traumhaft.“

wann so die nationale Meisterschaft im Papierflugzeug-fliegen-Lassen. Er wurde als Teilnehmer für einen Wettbewerb in Chiba, in der Nähe von Tokio, ausgewählt. Doch weil er infolge seines Status keine Ausweispapiere besitzt, schien es zunächst unmöglich, dass er die Reise antritt. Sein tränenreiches Bitten und die öffentliche Aufmerksamkeit, als sein Fall bekannt wurde und einige Tage die Titelseiten der thailändischen Zeitungen dominierte, führten schließlich dazu, dass Mong einen befristeten Pass erhielt. Sein Papierflugzeug flog in Japan 10,53 Sekunden lang; Mong erreichte den dritten Platz in seiner Altersgruppe.

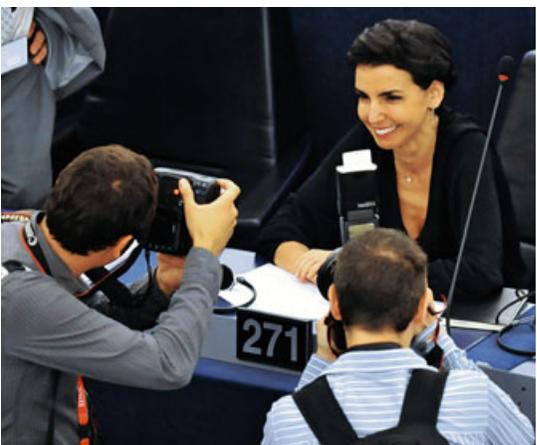
Peter Struck, 66, scheidender Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion, zeigt sich in seinen letzten Amtsstunden noch einmal von der spendablen Seite. Weil der Niedersache das Parlament verlässt, erhält er derzeit reichlich Abschiedsgeschenke. Unter anderem haben ihm Freunde 200 Flaschen eines norddeutschen Bieres mit einem speziellen Etikett zukommen lassen: „Peter Struck. Norddeutsch echt. Wie das Land, so der Peter.“ Struck, sonst ein Freund herben Pilsgeschmacks, mag diese Umengen Gerstensaft allerdings nicht allein bewältigen. Seit einigen Tagen kartt der Sozialdemokrat das Bier nun mit einem geliehenen Rollwagen aus der Post-



SHERYL NIELDS / AUGUST

stelle der Fraktion über die Flure des Bundestags. Er geht von Büro zu Büro und verteilt die „Sonderedition“ im Stil eines Wirtshauslieferanten an seine engsten Mitarbeiter und langjährigen politischen Weggefährten: „Nun kommt mal her liebe Leute, es gibt was umsonst.“

Rachida Dati, 43, französische Ex-Justizministerin, macht ihrem Ruf als ehrgeizige, aber auch launenhafte Zeitgenossin weiterhin alle Ehre. Bereits innerhalb weniger Wochen nach ihrer Wahl ins Europaparlament zog sich die Vertreterin der Re-



DOMINIQUE FAGET / AFP

Dati

gierungspartei UMP den Unmut ihrer Mitstreiter zu. Die Politikerin posiere mit Vorliebe vor Kameras, glänze bei den arbeitsintensiven Ausschusssitzungen jedoch meist durch Abwesenheit, berichten ihre Fraktionskollegen der Europäischen Volkspartei. Und wenn sie auftauche, sei sie stets von zwei Assistentinnen, einem Aktenträger und einem Leibwächter umgeben. Einen ersten Dämpfer erhielt Dati, als sie sich um die Berichterstattung für eine geplante Richtlinie zur Regulierung spekulativer Hedgefonds bewarb – eines der wichtigsten Vorhaben der neuen Legislaturperiode. Entsprechend der üblichen Praxis wurde damit ein erfahrener EU-Volkstreter betraut: Datis Parteifreund und Landsmann Jean-Paul Gauzès. Ein so wichtiges Thema eigne sich eben nicht für die Klatschspalten von Hochglanzmagazinen, kommentierte Gauzès hämisch. Weil Dati auf die Abfuhr mit lautstarkem Protest reagierte, darf sie nun für die Fraktion die Diskussion über das umfangreiche EU-Programm zur Erdüberwachung (Global Monitoring for Environment and Security) als Berichterstatterin verfolgen.

Guido Westerwelle, 47, FDP-Parteichef, wird von Bienenzüchtern attackiert. „Wer als Imker CDU oder FDP wählt, kann als Türke auch die NPD wählen“, heißt es im

Newsletter der Bonner Imkerei „Honighäuschen“. Der Seitenhieb auf die FDP gilt vor allem ihrem Gentechnik-freundlichen Spitzenpolitiker Westerwelle, der nun als solcher gebrandmarkt in Form einer „Bannmaske“ im Internet zu sehen ist: Genmanipulierte Pflanzen stellen nach Ansicht vieler Imker eine extreme Gefahr für die empfindlichen Bienen dar. Nach alter Imkertradition soll eine Bannmaske alles Übel von den Bienenstöcken fernhalten. Westerwelle wird dagegen mit Hörnchen



KLAUS MARESCH

Westerwelle-Bannmaske

aus – mutmaßlich genmanipulierten – Maiskolben auf der Stirn und Heuschrecken auf den Brillengläsern als „Schutzheiliger der Agro-Industrie“ verhöhnt.

Courtney Love, 45, Rocksängerin, bereut ihre Zusammenarbeit mit einem Spielehersteller zutiefst – und will sogar zu Rechtsmitteln greifen. Die Witwe von Kurt Cobain, Frontmann von Nirvana, der sich 1994 das Leben nahm, ist über das Ergebnis des Musikspiels „Guitar Hero 5“, in



STARTRAKS / ACTION PRESS

Love

dem unter anderem Cobain als virtueller Musiker aktiviert werden kann, entsetzt. Bei Veröffentlichung der ersten Bilder des Avatars teilte Love via Twitter mit, dass sie nie und nimmer zu so etwas „Ekelhaftem“ ihr Einverständnis gegeben hätte. Nicht nur sie war besonders dar-

über erobert, dass die Cobain-Figur sogar als Interpret für Bon-Jovi-Songs funktioniert. Viele Fans und auch die beiden Ex-Nirvana-Musiker Krist Novoselic und Dave Grohl appellierten an die Firma Activision Blizzard, diese Spielvariante technisch auszuschließen. Activision sieht bisher keinen Handlungsbedarf, rechtlich sei alles in Ordnung und, so betonte ein Verantwortlicher gegenüber der Presse: Die Zusammenarbeit mit Love sei „großartig“ gewesen, sie hätte Fotos und Filmaufnahmen zur Verfügung gestellt.